

Berlin:  
Sonnabend, 4. April.

(Morgen-Ausgabe.)

Boniment f. Berlin: vierst. 1. 20. 20. f.,  
für ganz Preussen 2. 2. 12. f.; für das übrige  
Deutschland 2. 2. 24. f.

# National-Zeitung.

№ 159.  
1857. — 10<sup>th</sup> Jahrgang.

Schleswigh. nehmen alle Postanstalten bis In-  
n. Auslandsan.; Berlin. Kred. Einheit. St.  
Inserate: die Zeitzeile 3. f.

## Inhalt.

Deutschland. Berlin: Betrachtungen über den dänischen Ge-  
samstaat; aus dem Herrenhaus. Mainz: Überarbeitung des  
Rechts. Darmstadt: die Staatschuldt; Gefängniswesen. Stutt-  
gart: aus dem Reichstag; Todesfall. München: frivole Oppo-  
sition. Weimar: Gelegenheit über die Militärdienstpflicht.  
Großbritannien. London: Discorso Wahrte.  
Spanien: aus Madrid.  
China: das Projekt gegen den Kaiserium; Kaiserlicher  
Kauf. Amtliche Nachrichten.  
Sitzung des Herrenhauses.  
Sitzung des Abgeordnetenhauses.  
Berliner Nachrichten.

## Deutschland.

\* Berlin, 3. April. Der anonyme Verfasser einer gestern in Hamburg (bei Berthe-Besset u. Mandel) unter dem Titel: "Betrachtungen über den dänischen Gesamtstaat." erschienenen Broschüre hat sich die Ansprüche gestellt, die Unverträglichkeit des sog. dänischen Gesamtstaates mit den Rechten, Ansprüchen und Bedürfnissen der deutschen Herzogthümer, so wie die Unvereinbarkeit desselben mit den Deutschland gegenüber gemachten Versprechungen darzutun. Der Gesamtstaat sei eine Fiktion, die weder im Königreiche noch in den Herzogthümern als eine vollendete Thatlache, wozu sie die dänische Regierung so gern stempeln möchte, anerkannt werde; die Versuche, den Gesamtstaat in die Weltlichkeit einzuführen, trügen den Charakter des Aufzwingens, Gewaltamts zu entziehen an sich, als daß ihr Eingelingen zu erwarten wäre. Alle bisher zum Zwecke der Befreiung der Einheit zwischen den beiden verschiedenen Nationalitäten getroffenen Maßregeln würden sich nur so lange anstreben lassen, als eben die Gewalt, aus der sie hervorgegangen sind, dauerte.

Die Behaupungen des Verfassers aus den Steuerverhältnissen entnimmt der Verfasser aus der Steuerfrage, insbesondere der Domänenfrage, aus der Verfassungsfrage und beiläufig auch aus dem Drude, der auf der Presse der Herzogthümer lastet.

Aber nicht bloss im Allgemeinen — so führt der Verfasser weiter aus — sei der dänische Gesamtstaat eine Unmöglichkeit, sondern insbesondere auch als konstitutionell organisierter Gesamtstaat. Es kann keine Gesamtstaatsoberzeugung geben, die beiden Nationalitäten gerecht würde, selbst dann nicht, wenn Dänemark und die Herzogthümer durch eine gleiche Anzahl von Vertretern im Reichstage repräsentiert würden.

Wir lösen nun noch die Schlüsse der Broschüre, als die Anschuldungen des Verfassers klar ausgesprochen, hier folgen:

Man wird biebel (bei einer neuen Auseinandersetzung zwischen den beiden Nationalitäten) ohne Zweifel und zunächst den Dänen fordern, daß dem dänischen Volke der Besitz und Fortgängen der politischen Freiheiten auf seine Weise zu verhindern sei, in welchem daselbst sich zur Zeit befindet und, wie es den Anschein hat, wohl befindet. Wenn es auch nicht entschieden unmöglich wäre, daß sich auch dort der Gang der politischen Entwicklung nicht allzeitiger Zustimmung erfreute, so ist doch von einer in diesem Sinne vorhandenen Partei niemals ein eigenwilliges Lebendes gegeben worden, und darf wohl von diesem Umstände insofern Rücksicht genommen werden, um abermals darauf hinzuweisen, daß in dem Widerstreit politischer Elemente von Seiten der Herzogthümer niemals auf irgend eine Unterstützung aus Dänemark Hoffnung vorhaben darf. Findet sich aber eine so durchgehende Scheidung in den Gemütszuständen, so ist doch sicherlich der einzige Weg, um zur Ruhe und Ordnung zu gelangen, daß vorgezeichnet, daß diezeitliche Scheidung, so weit es irgend möglich sei, und nach der Urtasse, welche sie veranlaßt, d. h. nach der Nationalität, auch in den äußersten Gestaltung der staatlichen Verhältnisse durchgeführt werde. Die Bedeutlichkeit, daß hierdurch wieder nach dem ungünstigen Bauplatz Schleswig geprägt und ein erneuter Besitz wieder angestrebt werde, ist nicht vorhanden. Der Endzweck der dänischen Bestrebungen, die Incorporation Schleswigs, ist nicht erreicht (wir aber immer noch konsequent verfolgen). Es kann aber an dem angestrebten Wege zum Theil (der Verfasser scheint demnad an die Möglichkeit und das Wünschenswerthe einer Teilung Schleswigs zu glauben) dahin kommen. Es sind also die Mittel und Wege zu einem Vergleich, in welchem jeder Theil Theil aufsieht, thilos erhält, ohne Prämien.

\* Der Verfasser geht wohl hierin etwas zu weit; in der Presse wenigstens haben die schon früher eingegangene "Rücksichtspolitik" und die mit dem 31. März d. J. entlassene deutsche "Oppositionszeitung" enttäuschte antikonservative und sogar absolutistische Tendenzen verfolgt, hinter beiden aber stand doch eine, wenn auch wirkliche reaktionäre Partei.

## In Sachse's Salons.

Wir geleiten den kunstliebenden Leser heute aus ein Paar Augenblicke in die permanente Gemälde-Ausstellung von Sachse. Er findet dort ein neues, eben so geschmackvolles, als einfach und zweckmäßig eingerichtetes Palais, eine elegante Gesellschaft von Besuchern, und eine beträchtliche Anzahl sehenswerther Werke des Pinsels. Das die "Verführung des heiligen Antonius" von Schröder gegenwärtig dem Salon angehört, ist hinlänglich bekannt. Wir unsrerseits haben den Beweisungen, die wir jüngst über dieses Gemälde mittheilten, nichts weiter hinzuzufügen.

Dem Eintrittenden bleibt diesmal kaum die Wahl, wohin er zuerst das Auge wenden soll. So unmittelbar und mächtig nimmt ein großes Seestück von M. Larson aus Schweden den Blick gefangen. Der Künstler hat sein Studium zum großen Theil in Düsseldorf gemacht und gelegentlich besucht. Von da nach Düsseldorf zurückgekehrt, lebte es seinen neuen Produktionen nicht an extremen Beurteilungen in Lob und Tadel. Unter anderem enthielt auch eine hiesig, den Interessen der Kunst gewidmete Zeitschrift eine Korrespondenz, die den Maler höchst angriff. Dieser Umstand, hören wir, war die Veranlassung, daß Larson sich kurz entföhlt und mit seinen jungen Werken, nebst den photographischen Abbildungen früherer Arbeiten, auf den Weg nach Berlin mache, um mit denselben hier schönen Würdes direkt vor das Publikum zu treten und die Stimme der öffentlichen Meinung, wie der Kunstsinn zu einer unparteiischen Entscheidung herauszufordern. Ein solches Vertrauen spricht ebenso sehr zu Gunsten des Künstlers, als es diejenigen erth, deren Urteil er seine Sache anheim giebt.

Das erwähnte Gemälde und Hauptwerk ist in idiosyn-  
kralistischen ausgeführt, in einem Rauchstil, der die land-  
schaftlichen Kompositionen sonst kaum vorzukommen pflegt, in-  
dem die Länge der Leinwand 18, die Höhe 12 Fuß beträgt.

jurid für gegebene Verhältnisse vorhanden. Ein hieraus gerichteter Plan braucht auch nicht sofort ins Einzelne detailliert zu werden, da es Angeschloßt ähnlicher in andern Reichen bestehende Verhältnisse eine Unmöglichkeit eines Weges genannt werden kann, denselben zu verwirklichen.

Man hat bisher in den Herzogthümern keine sonderliche Ursache gehabt, sich so der auswärtigen Sympathien mit Bezugnahme zu erinnern. Einer jeden aus dem Fortzuge der politischen Verhandlungen aufzunehmende Hoffnung stellt sich die bedeutsame Wehrung an die Vergangenheit mit den Worten gegenüber: "Wir haben schon ganz andere Aussichten schwärmen sehen, ganz andere Dinge erleben müssen." Es sei fern, über Erfolge zu rechnen, auf welche Zeit und Verhältnisse in solcher Art und Weise eingewirkt haben, wie vielleicht nie zuvor. Thatlosigkeit bleibt es leider, daß ein Risiko im Staate entstanden ist, welches sich in Jahrhunderten nicht schlägt, sofern es nicht gelingen sollte, ein Auskunftsmitte zur Geltung zu bringen, wodurch den wirklich vorhandenen gemeinsamen Interessen von Seiten beider Nationalitäten, ohne Gefährdung jeder einzelnen eine gemeinsame Stütze und gemeinsame Verförderung verleiht werden wird."

\* Berlin, 3. April. Im Herrenhause ist heute folgender Auftrag eingebracht worden: "Das Herrenhaus wolle beschließen: die königliche Staatsregierung zu ermahnen, daß sie in Gemeinschaft mit den Deutschen Bundesländern die Bemühungen fördere, sofern sie möglichen, um die im Deutschen Bundesrecht abgestandeten Garantien für die Gerechtsame des Landes und der Untertanen in jedem Bundesstaate zu Gunsten der unter der Krone von Dänemark stehenden zum Deutschen Bund gehörigen Parthe — Holstein und Lauenburg — zu kräftiger Wirklichkeit zu bringen." — Motive: "Der Verlust der preußischen Staatsregierung zu solchen Schritten ist — wie gar nicht bestritten werden kann — in der Machtstellung Preußens unter den Deutschen Staaten, in seiner geographischen Lage und in seinen Antecedenten für eben diese Angelegenheiten gegeben. Es kommt aber auch dem Herrenhause zu, diese Schritte bei der Staatsregierung zu beantragen, vermöge des rein Deutschen Charakters. Welchen gegenwärtig diese Angelegenheit an sich trägt, und es hat daher noch eine besondere Aufrichtung. Demnach wird die Preußische Landesvertretung, namentlich die dänische Kammer, bereit, die moralische Macht und Verantwortung ihrer Zugehörigkeit einzufüllen, um in den Deutschen Landen des Königs von Dänemark das Ansehen der rechtmäßigen Originalität zu wollen und alleinigen Geltung zu bringen, so ziemt es ihr, jetzt das Gleiche zu thun, um auch den wohlbegriindeten Rechten des Landes Anerkennung und Beachtung zu schenken." — Antragsteller sind die Herren v. Below und Stahl, unterstützt durch: Graf Werdohl, v. Armin-Eriksen, Graf Armin-Vorburg, Frhr. v. Biedig-Reusch, v. Massow, Graf Schleiden-Sandow, v. Armin-Sperrevalde, v. Winterfeld, v. Pless, v. Orlach, Frhr. v. Gaffron, Frankenstein, v. Poepel, Frhr. v. Puffig, Graf v. Solms-Baruth, v. Küster, Frhr. v. Palese, Graf Schweinitz und Crayn, Frhr. v. Patow, Hering, Graf Hoverden, Graf Dohnhoff, v. Frankenberger, v. Wedell, Graf Hassen, v. Rabenau, Graf Kroton, Graf Oenpilz.

— Dem Abgeordnetenbau liegt der Bericht über den Gesetzesentwurf das chehliche Österreich in der Provinz Westphalen und den Kreisen Rees und Duisburg betreffend, vor. Die Kommission empfiehlt mit 8 gegen 4 Stimmen dessen Annahme, nachdem sie mehrere Abänderungen vorgenommen hat, die zum Theil gegen die Beschlüsse des Herrenhauses gerichtet sind.

— Durch einen im amtlichen Theil des "A. L." mitgetheilten, vom 23. März datirten Erlass, wird genehmigt, daß die durch Erlass vom 4. April 1855 (Ges. S. S. 138) bewilligte Kredit für die Zulassung der dafelbst näher bezeichneten, vor Erlass der geachten Ordre normalwidrig gebauten Fahrzeuge zur Befahrung der Wasserstraßen zwischen der Oder und Spree bis zum 1. Januar 1860 verlängert werde. (S. P. 3.)

Mainz, 1. April. Während der Kölner Brückenbau trotz aller Proteste ruhig voranschreitet, und die Polomotive zur gezielten Bewunderung der Welt eines schönen nicht mehr serien Mergens vom rechten Rheinufer auf das linke hinüberschreiten wird, während unter ihr die großen Rheindampfer und Schleppschiffe ihre Strecke ziehen, ist man hier nicht magisch. Alles vorgemerkt, was nötig ist, um auch am Mittelrhein die sechste Überquerung in Angriff zu nehmen, welche es möglich machen soll, die großen Schienestrände zusammenzufügen, die sich hier an beiden Ufern anhäufen und nur noch durch das Wasser verhindert sind, ineinander zu wachsen. (S. P. 3.)

Darmstadt, 31. März. Von den Arbeiten des Finanz-

Minister wurde der schwedischen Käste entnommen und stellt ein stürmisch bewegtes Meer dar, welches zwischen Rissen und Klippen tödt. Das eine künstlerische Rothwendigkeit oder eine innere Bedingung vorhanden war, mit dem gewählten Stoff den herkömmlichen Umfang so weit zu überschreiten, möchten wir nicht beobachten; viel eher läßt es sich annehmen, der Künstler habe sich mit seinen Dimensionen nur der äußeren Macht des grandiosen Naturphantasie näher wollen, um die imponierende Wahrheit des Ausdrucks dem Vorstellungsvermögen bestrengter und unmittelbar zugänglich zu machen. Die Albinenheit der Ausfassung und die Farbenbildung deuten eine geistige Verwandtschaft des Malers mit Salvator Rosa an. Rosa zeigt sich der naturalistischen Schule zu, in seinen neuzeitlichen Werken mehr, als in einem früheren Gemälde, welches sich gegenwärtig im Besitz des Herrn Hallon befindet; aber man kann ihm nicht vorwerfen, daß er in die sogenannten Einseitigkeiten einer Richtung gerathen. Er greift mit lebendiger Kraft in die Hölle der Natur; das Phantasmal selbst ist ihm die Hantysche, nicht die symbolische Bedeutung und Verwendung derselben; er ist, so weit es bis jetzt urtheilen können, losaler Charakterdarsteller, und wo er frei komponiert, dienen die gewählten Elemente ebenfalls überwiegend der Schilderung im drithen Sinne. Dabei ist er bemüht, über die Studie hinauszugehen und ein manigfach gegliedertes Ganze zu geben. Noch hält ihm die Natur seiner nordischen Heimat gelehrt, eine Terrainsbildung in schöfer Eigenthümlichkeit und eine Atmosphäre, in welcher weniger der Friede, als der Aufruhr haust.

Im dem gegenwärtigen solistalen Seestück steigerte sich mit dem Umfang und mit der gewohnten Belebung die Schwierigkeit der harmonischen Einheit im Gesamttausch. Der Maler hat die Ansage mit Einf. gelöst. Röthliche Granitblöcke ragten in der ganzen Breite des Bodengrundes da und dort aus den empöierten Wogen und verdichten sich nach der Tiefe des Schildes hinunter in eine große und hohe, infolger der Höhe des Himmels (die der Maler, nebenbei bemerkt, etwas übertrieben) einheitliche und einheitliche Wolkenmassen, welche sich unruhig durch die Blüte, hin und wieder blickt ein Frieden reiner Blüte hervor; noch liegt

Ausschusses der zweiten Kammer ist eben die erste hervorgetreten, der Bericht über den Vortrag des Finanzministers wegen der defizitären Verhältnisse der Verwaltung des Staatschulds in den Jahren 1851, 1852 und 1853. Die Einnahmen des Staatschuldenabflugs betrugen in diesen drei Jahren 9,525,482 fl. 58½ kr., die Ausgaben 8,613,719 fl. 41 kr., so daß sich ein Kostenüberschuss von 911,763 fl. 17½ kr. ergab. Zu Ende des Jahres 1853 betragen die Aktien des Staats 13,389,267 fl. 32½ kr., die Passiva 17,140,982 fl. 41½ kr., so daß die eigentliche Staatschuld belag: 3,752,715 fl. 9½ kr. In dieser Finanzperiode (1851—1853) vermehrte sich die Staatschuld um 78,092 fl. — Humoristischer Natur ist eine Stelle in einem eben getraut erschienenen Erlass des Ministeriums des Innern an die zweite Kammer wegen Bevölkerung der Kosten der Errichtung eines Bezirksgefängnisses in Walsdorf. Als solches diente bisher das baufällige Rathaus dafelbst. Es heißt in diesem Erlass von dieser odenwäldischen Kurie: "Wer auch die erforderliche innere Festigkeit des Gebäudes ist, so wenig vorhanden, daß die Gefangenen im Stande waren, ihre Zellen zu öffnen, die Wände zu durchbrechen, sich gegenwärtig in ihren Zellen zu leuchten, ja das Gefängniß zu verlassen und sich nach Belieben wieder in ihren Zellen einzufinden." Ein artiger kleiner Beitrag zur Geschichte des Gefängniswesens, die bekanntlich eine sehr hunte ist. (S. P. 3.)

\* Stuttgart, 2. April. Die Kammer der Abgeordneten erledigte in ihrer gestrigen Sitzung den Gesetzentwurf, betreffend die Stellung unter polizeiliche Recht. Durch das vorliegende Gesetz, verbunden mit den Gesetzen über die Strafvollzug in dem Hellengefangniß zu Stuttgart und über die Ausstellung von Vorleschen der Strafanstalten, hat das System des Gefängniswesens einen wesentlich anderen Charakter in der Richtung erhalten, den Verbrecher den Weg zur Besserung zu eröffnen und zu erleichtern. Die Kommission glaubte daher aus Anlaß derselben den Antrag gerechtfertigt, die Kammer wolle beschließen: der Erwähnung der Staatsregierung beizumessen, ob nicht durch Anstalten, welche dem entlaufenen Sträfling das Ausfinden einer angemessenen Beschäftigung erleichtern und den jugendlichen Verbrechern vor weiterem Verderbnis aufzuhören, wie Anderbauden, Justiz- und Beberbergshäuser u. dgl., die Erreichung des vorgesehen Zwecks gefördert werden könnte. Dieser Schlagantrag erhielt die Zustimmung der Kammer, und demnächst wurde das ganze Gesetz mit 82 gegen 5 Stimmen angenommen. — Nachdem die zweite Kammer auch in Betreff der Vorlesahu. dem Beschluss der ersten Kammer beigetreten wird, wird der Bau dieser Bahn streng gänzlich unterbleiben. — Die Kammer der Standesherren berief gestern den ständischen Reichsstaatsbericht und ging in Betrieb der Neuenburger Frage zur Tagessordnung über, während sie die Frage der Ministerbeduldungsverhöhung, der Gesandten- und anderen Gesetze noch angesetzt sein ließ, bis die andere Kammer darüber berathen und Beschluss gefaßt habe. — Gestern Mittags 12 Uhr ist hier die Gräfin Wilhelm von Württemberg, Gemahlin des lönigl. württembergischen General-Lientenant's Grafen Wilhelm von Württemberg, gestorben. Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich I. und ein Sohn des Herzogs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte Heirath des Beschlusses des Herrenhauses gerichtet sind. — Die Gräfin von Württemberg stammte von dem Herzog Wilhelm ab, welcher ein Bruder des Herzogs und späteren Kurfürsten und Königs Friedrich Eugen von Württemberg war. Wie bekannt, war dieser letztere katholisch. Friedrich der Große setzte es jedoch durch, daß in dem Betrage über die durch ihn vermittelte He

Welmar, 31. März. Die Staatsregierung hat dem Verteilung den Entwurf eines Gesetzes über die Militärdienstpflicht vorgelegt, welcher im Wesentlichen sich auf die allgemeinen Bestimmungen über die Militärdienstpflicht, auf die Grundsätze hinsichtlich der Militärdienstreihen und -zweckstellungen, auf das Verfahren bei der Aushebung und auf das Verfahren gegen ungehörige Militärdienstpflichtige erstreckt.

Gegen die früher bestallten Beklumungen treten darin folgende Neuerungen hervor: Beschränkung der Freiwilligkeit vom schreitenden Lebenslaufe an; Einschränkung des Verfolgung bei Nichtstellung zur Dienstzeit gegen die ungehörigen über die Militärdienstpflicht, auf die Grundsätze hinsichtlich der Militärdienstreihen und -zweckstellungen, auf das Verfahren bei der Aushebung und auf das Verfahren gegen ungehörige Militärdienstpflichtige erstreckt.

Gegen die früher bestallten Beklumungen treten darin folgende Neuerungen hervor: Beschränkung der Freiwilligkeit vom schreitenden Lebenslaufe an; Einschränkung des Verfolgung bei Nichtstellung zur Dienstzeit gegen die ungehörigen über die Militärdienstpflicht, auf die Grundsätze hinsichtlich der Militärdienstreihen und -zweckstellungen, auf das Verfahren bei der Aushebung und auf das Verfahren gegen ungehörige Militärdienstpflichtige erstreckt.

(D. A. 3.)

## Großbritannien.

London, 1. April. Erster April, auf englisch all fools' day, aller Narren Tag. An diesem Tage pflegte man sonst einen Popow in den Straßen aufzustellen, vor ihm alte Schuhsholen in den Weindräckern zu verbrennen und auf dem Altar Büffel zu spielen. Uebrigens widerspricht der Tag dem schlechten Ruf des Monats; das schönste Wetter begünstigt die Grafenfeste, die auch höchstens sonst durch keinen Unfall, den sie unter zu unvermeidlichen Dürftig abgetrieben, gestrichen werden. Ein paar Grafenfeste haben die Sache gestern schon abgemacht, darunter Badinghamshire, einst der Wahlkreis Hampdens. Ich habe einmal den Nachschlag Hampden, den sehr ehemaligen Benjamin Disraeli, auf dem Walzerfest geschenkt und beobachtet; und ich glaube, einmal ist genug für dieses neue Leben, indem es noch so viel anders zu leben giebt. Es wird sich auch schwierig etwas verändert haben an Aylesbury, der kleinägyptischen oder kleinstädtischen Stadt, an dem königlichen Marktplatz, der stattlichen Gerichtshalle, dem einen Thorweg mit Palaten, dem lustigen Schenksleder, der ex corona das große Wort führte, und dem eigen gebrannten Bier, das vorzüglich war. Über an dem sehr ehrenwerten Gentleman hat sich etwas geändert; damals war er Minister, damals hatte er eben die Beisammensetzung über, das er den Glühnen der Zukunft aufwiegende "Etwas" von sich gegeben. Gewohnt durch den Mangel an Erfüllung, den diese Prophesie bisher ergeben, halte ich mich nicht bei dem Theile seiner sehr langen gestrigen Rede auf, der sich auf die Zukunft bezieht. In der Kritik der Vergangenheit sucht er zu zeigen, dass die Leistungen des Ministeriums Derby gering gewesen, als man gewöhnlich annimmt, und darin hat er Recht. Die Tories wurden damals in der Preß niedergeschlagen durch die Barnacles, die burokratischen Familien, die sich unter der Firma des Liberalismus an alle Staatsämter vom permanenten Unterstaatssekretär abwechseln hielten und für sich und ihre heranwachsenden Cousins stritten, wenn die Tories sich einige Zeit halten sollten. Die Naturgeschichte dieser Geschöpfe, die unglaubliche Sonnarme in der Preß haben, kann man in Disraeli's jüngstem Werk Little Dorrit nachlesen, wo sie eben unter dem Namen Barnacles gehn. Für Landrotten ist dabei vielleicht die Notiz wünschenswert, das Barnacle, in der Regel mit Behörde überzeugt, ein schändliches Geschöpf ist — ich habe sie bis zu 3 Fuß Länge gesehen — mit Wasser gefüllt, einem kleinen Finger stark, das sich mit dem einen strahlenden Ende in die hässlichen Ballen einsetzt und sie innerhalb wie einen Bienenstock zurückt, sich dabei auch sehr erfreut vermehrt. Ich habe an der Seestadt einmal einen amerikanischen Ballen gesehen, den der Ozeanstrom dahin getragen, und aus dem die braunen Schläuche so dicht hervorgingen, wie die Haare auf einem gut bewachsenen Kopfe stehen.

Ein anderer Theil von Disraeli's Rede bezieht sich auf die Wiener Konferenz, über die man, wie ich glaube, gar nicht sorgfältig genug jedes Material zusammengebracht kann. Das höre zwar hier im Publikum, das ja älter Kalender ist, Fortschrittsmenschen hören auf die Zukunft. Aber wenn dieselben, sehr einstichtvollen, Personen in demselben Atem hingesehen, dass Lord Palmerston den Krieg mit ungeahnter Energie geführt und zu einem glorreichen Ende gebracht habe, so ist das doch auch alter Kalender, und zwar falsch. Disraeli sagte:

"Man sagt, das Lord Palmerston den Krieg mit grohem Ruhm geführt habe; wie sieht die Sache aber in der That? Sobald Lord Palmerston die Regierung übernommen, begann er Unterhandlungen für einen schämpischen Frieden. Es ist ein Kalum, was ich da angebe, und ich glaube, es ist Euer Wunsch, wie es gewiss Euer Interesse ist, über diese Gegenstände

genauer und richtigere Information zu bestehen. Lord Palmerston schickte Lord John Russell ab mit der Instanz Frieden zu schließen. Da habe es so gehört und ich glaube, das die Instanzen, die Lord John Russell nach Wien nahm, von Lord Palmerston eigenhändig ausgelegt waren. Es ist auch höchst wahrscheinlich, dass der in auswärtigen Angelegenheiten erfahrene Staatsmann, den England besitzt, nicht in einem so kriegerischen Augenblick wie dieser Flucht überhoben haben würde. Es lagte sich so — lassen wir es auf sich berufen, wie — dass obgleich diese Unterhandlungen sehr heimlich gehalten wurden, um mir die Bedingungen mittheilen, auf die hier Frieden geschlossen werden sollte, und dieselben erschienen mir höchst ungern, sodass das englische Volk, höchst nachsichtig, für unsere Ehre und unsere Interessen. Insofern war meine Information, wenn auch unvollständig, doch nicht vollständig, und ich war nicht in der Lage es so offen zu benennen wie genaue. Unter diesen Umständen entschloss ich mich, am letzten Tage vor den Pragmatischen Vorschriften vor dem Unterkonvent zu bringen, dass die zweite Sprache und die zweite Haltung des Volksversammlungen ist. In Wien eine Quelle von Misstrauen und Unruhe hat das Parlament sei. Das war alles, was ich damals thun konnte, und ich bat es, um das Hans zu warnen und die Regierung nach Bestrafung zu bringen. Die Resolution wurde mit großer Majorität verworfen und zwar, wie ich glaube, hauptsächlich deswegen, weil Lord John Russell, der damals als Vater prächtig war, eine höchst kriegerische Haltung hielt, in der er die Unterwerfung des Hauses und des Landes antrief. Ihm folgte der Premierminister mit so viel Wärme und so von Herzen sprechend, dass das Hans nicht in der Meinungsähnlichkeit entstehen könnte, die ich vorgeschlagen. Es ereignete sich indessen, dass der französische Volksversammlung, niemand geringeres als Drouot de Phuys, damals Minister des Äußeren, da sein Verfahren von seiner Regierung beschworen wurde, alles, was vorgegängen war, entnahm. Und was geschieht weiter? Als das Parlament nach den Pragmatischen wieder zusammenkam, brachten einige der bedeutendsten Mitglieder des Hauses, die gegen meine Motion gesprochen und gestimmt hatten, mir öffentlich oder privatly die Verdammung aus, dass sie das Vaterland in Unruhe setzte. In Folge dessen trittete ich meinem Freund Sir G. L. Bulwer die ganze Wiener Konferenz zur Diskussion zu bringen, und er stellte eine entsprechende Motion an. Die britische Regierung stand auf dem Spiele; der Unwill des Unterkonvents wirkte dem Kabinett Palmerston in Ende gemacht haben. Es wurde gerettet dadurch, dass Lord John Russell sich freiwillig zum Abstande herab. Er zog sich darum eine große Popularität zu, die er meines Erachtens nicht verdient hatte, denn obgleich die beabsichtigten Friedensbedingungen schimpflich und unbeschreiblich waren, so war Lord John Russell nicht vorsätzlich dafür verantwortlich. Das Kabinett, dessen Mitglied er war und in dessen Auftrag er nach Wien ging, besonders aber der edle Lord an der Spitze haben die Verantwortung zu tragen."

## Spanien.

Madrid, 29. März. Die spanische Flotten-Abteilung, welche gegen Mexico operieren soll, ist am 20. d. M. von Cadiz nach Havanna abgegangen, wo nach den letzten Nachrichten die Rückfahrt so weit gediehen stand, dass 15.000 Mann an der Expedition Teile nehmen können. — Die "Epoca" berichtet, dass der französische Credit-Mobilier-Befehl ertheilt hat, die Aktien auf der Eisenbahn-Sektion von Juan nach Miranda unterbewilligt zu nehmen. — Die "Iberia" erwähnt, dass der spanische Repräsentant in Russland, Herzog von Osuna, bis jetzt 1½ Millionen Realen monatlich in St. Petersburg, und zwar zum großen Theile für Wohltätigkeits-Zwecke (?) ausgab.

## Asien.

China. Die Nachrichten aus Hongkong vom 15. Februar, welche über den Vorfall gegen den Vater Alum und seine Mitangeklagten noch folgendes: Der oberste Gerichtshof erklärte die Verhandlungen am 2. Februar und schloss sie am 6. Als Geschworene fungierten sechs Engländer. Die Anklage wurde von dem General-Anwalt Anthon und zwei Kron-Consejenten geführt, die Vertheidigung von vier englischen Advokaten. Alum erklärte sich für völlig unschuldig, wies nach, dass er an dem betreffenden Tage gar nicht in seiner Bäckerei gewesen, dass er selbst am Bord des Dampfschiffes von dem Brod gegessen und trank gewesen sei, und doch er sich aus Hongkong nur aus dem Grunde entfernt habe, weil seine auf dem Festlande wohnende Familie von den Mandarinen bedroht worden sei, wenn er länger in Hongkong verweile. Wie aus den Verhandlungen hervorging, ist es zwei Gesellen, die in seiner Abwesenheit die Bäckerei besetzten und auf denen der Hauptverdacht ruht, gelungen zu entkommen. Der Oberrichter schloss wie in seinem Resümee darauf hin, dass der Umsatz des Erbfeinds der eigenen Familie Alums, die von dem Brate gegessen, und noch Anderes für die Unschuld des Angeklagten zu sprechen scheine. Es erfolgte dann auch die Freisprechung mit 5 Stimmen gegen 1. Wiewohl nun dies Bericht vom englischen Geschworenen abgegeben ist, bemerkten die in Hongkong erscheinenden Zeitungen doch, dass das Publikum den Glauben an die Schuld Alums und seiner Gefährten nicht aufgeben wolle. Dieselben sind denn auch gleich nach

es sichtbar im ganzen Kunstkreis von elektrischer Spannung. Mit großer Weitersicht ist die hochzehende See behandelt; die Welle durchdringt, die Bewegung leicht, lebendig und von jener abstoßenden Unzulänglichkeit und gleichgängigen Wucht im Bewegen, welche das geschlossene und blind gewordene Element charakterisieren. Es ist ein Schauspiel von unheimlicher Erbärmlichkeit, vor der die Seele des Schwachen erweicht, eine Szene weiter Wasser und Himmelwelt, ein Alterstrauma des Naturkampfes, der empölung. Wogen gegen den Trost der unerschütterlichen Granitlinien, indem der Sturm mit lauter Stimme sein rauhes Stalldenken bricht. Der seltsame Schein, den die Sonne herabstrahlt, gleicht dem Licht einer verschwunden Welt, und es ist, als ob das Gemäldes durch einen Auszug historischen Charakters geworden. Unwillkürlich werden wir an die Vergangenheit erinnert: wie sehen vor uns das Meer der Sagen und Geschichten von ehemals, das Wogen und Toben, an dem die Kraft der alten Nordlandshelden sich stöhnt. Wir denken an den großen Krieg des Roten mit seinen Geschichten, der sich mit verwegem Wuth über solche Wasser voll wilder Stürme und drohender Klippen hinzuwogte, um an fernen, unbekannten Küsten zu landen; es ist die Heimatwelt der alten Nordmänner, welche mit dem Schwerde der Eroberung von da herabkommen, und aus dieser Natur kammt die Stärke des Götterkampfes und mit neuen Elementen aussichtsreich.

Eine zweite größere, jedoch nicht in ungewöhnlichen Dimensionen ausgeführte Landschaft Larsons bildet einen „norwegischen Wasserfall“ ab, oder, um es der Verfassung genauer zu zuordnen, einen Bach oder Fluss von steiler Senkung des Baches, der von Strecke zu Strecke über steile Klippen schluchzend fließt. Die ganze rohe, wilde, nordische Hochlandsnatürliche Wirkung ist in dem Wasserfall, das der Wasserfall wild stürmend, aus die den Böden durchdringt aus den gespenstischen Bäumen hervorwurzeln. Man glaubt sie zu hören, wie sie geheimnisvolle Worte sprechen, wie sie prophezeien, nicht uns, sondern dem Mater, und wie sie ihm ein Königreich im Reiche der Kunst verleihen.

Wir könnten uns nur noch über einige kleinere landschaftliche Werke Larsons, so wie über die photographischen Ansichten vertheilen. Wir halten es jedoch für überflüssig, nachdem

ihrer Freipredigung auf einen Befehl des Gouverneurs Sir George Bowring von neuem verhaftet worden, aus welchem Grunde, weiß man noch nicht. Von verschiedenen Seiten sind Petitionen bei dem Gouverneur eingegangen, die zwar dem Befehl der Jury nicht zu nahe treten wollen, aber doch zu erkennen geben, dass die Bittsteller sich von der Unschuld des Angeklagten nicht haben überzeugen lassen. Eine ernsthafte Deportation der Freigespochten nach der Insel Formosa, die Anteile fernere Gefangenhaltnahme. Dagegen haben auch 6 Friedensrichter in Verbindung mit mehreren anderen Mitgliedern der englischen Gemeinde von Hongkong Rechtschaffnen gezeigt, gezeigt die Weiberhaftung der Freigespochten in einer ehrerbietigen Einladung an den Gouverneur zu remontieren. Es müsste dies Verfahren, sagen sie, die britische Rechtsfrage in den Augen der Chinesen in Beruf bringen, nachdem man ihnen gelehrt, dass Niemand auf ein und dieselbe Anklage zweimal zur Verantwortung gezwungen werden könne. Wenn aber sollte man die Leute wegen unterordneter, aus der Anklage hervorbrechender Konsequenzen freigeben? Da jedoch die öffentliche Meinung nun einmal so sehr gegen Alum und seine Gefährten eingetragen sei, so wäre es nach der etwas eigenhändlichen Schlussfolgerung dieser Bittsteller, die Kolonie Hong Kong zu verlassen, indem man zugleich von ihnen Befreiung dafür fordern hätte, dass sie nicht wieder zurückkehren wollten. Noch ist auf diese verschiedenen Petitionen ein Befehl nicht erfolgt.

Über einen bereits erwähnten kaiserlichen Erlass, dessen Reichtheit aber durchaus nicht verbleibt ist, wollen die Hongkonger erscheinenden Blätter wissen, dass darin den Gouverneuren der Küstenprovinzen aufgegeben werde, nachstall und alle Befreiungsmagazins zu treffen, aber ohne das Volk in Aufregung zu bringen. Es wird Verträge zu Ned's Kenntniß der Barbaren und seiner Fähigkeit der Streit mit den Engländern zu enden ausgeschlossen, jumal die Letzteren durch ihren Verlust von 400 Mann, worunter der Admiral selbst (?), wohl entwurzelt sind. Ich finde nicht zu streng verfahren, aber auch nicht etwa den Engländern auf halbem Wege entgegenkommen, damit nicht ein Zugeständnis im gegenwärtigen Falle sei nach weiteren Zugeständnissen gefüllt werde. Räumen fremde Dampfer, um zu unterhandeln und die Dinge nicht aus Augen zu treiben, sondern die Gelegenheit benutzen, um den Frieden herzustellen. — Auf dem französischen Schiffe "Araus" hat eine Meuterer chinesischer Auswanderer stattgefunden, bei welcher der Kapitän aus Leben gekommen ist. Der Vertreter Frankreichs hat ein Mundschein von einer Panzehauptsee gerichtet, in welchem er ihnen von derartigen Unternehmungen abtritt.

## Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allerhöchst geheißen:

Den seitlichen Landrats-Amts-Kontrollen, Kreis-Deputierten und Kreisgerichts-Ausfaktoren, Kreibern Wilhelm Georg Karl Levin von Wingenroder-Knorr auf Freudenthal, zum Landrat des Kreises Württemberg, im Regierungsbezirk Stuttgart; und den Kaufmann Antonius Martin in Bayonne zum Vice-Kontrollfaktor bestellt zu ernennen.

Berlin, 3. April. Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen, von Dresden hier eingetroffen.

Der Königliche Hof legt heute die Amt-Durchlaucht die Frau Großherzogin Sophie von Württemberg, geborene Prinzessin von Lichtenberg, die Tochter aus 3 Tage an.

Berlin, den 3. April 1857.

Der Ober-Ceremonienmeister.

Friedrich von Stolberg.

Herrn überredet.

Herren feiern.

Die Dienstboten.

Der Reichstag vom 23. März 1847 nicht gesetzlich sei. Die Opposition auf dem erloschenen Landtag habe dies verhindert. Wäre es geschlossen, so hätte man jetzt vielleicht nur 12 Mill. Schillen, während man im Reichstag 42 Mill. Schillen und weiter 82 Mill. garantirt hätte. Wäre man der alten preußischen Sparpolitik gefolgt, so würde man jetzt wieder für die Renten, noch für die Armeen neue Beihilfen bringen können. Der Regierungskommissar zu erwiedern daran, daß der Staat mit den Renten einen ganz vortheilhaften Vertrag gemacht und nicht nur nicht Schaden, sondern Gewinne gezeigt habe. Graf Arnim-Woishenbach hält das Zusammenwirken der Abnahmen aller Elternbanken nicht für gut und in der Ausfahrt, daß Garantie für eine nicht rentable Bahn nur übernommen werden dürfe, um höhere politische Rücksichten zu erfordern. Reg.-Kommissar: Ich habe nur eine leidliche des Rechtfestes gesehen wollen. v. Senftell: Ich möchte nochmals an diesen so günstigen Rechtfesten und nachstehend aufstellen darauf anmerken gemacht, daß die Debatte hier überzeugt ist, da der Bericht der Budget-Kommission genügend Aufschluß geworden ist, wie die Diskussion abschlossen und der Kommissionsvorschlag genehmigt. Schluß des Sitzung 3 Uhr. Nachste Sitzung: Donnerstag den 16. April. Tagesordnung: Zweite Abstimmung über die Änderung des Art. 76 der Verfassung.

#### Gesetz der Abgeordneten.

##### 44. Sitzung vom 3. April.

Beginn der Sitzung 10 Uhr. Die Beauftragung über den Österreichischen Antrag betreffend die schlesische Behördenverfassung wird festgestellt. Nachdem der Abg. Österreich seinen Antrag vertheidigt und der Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums gegen das Wohlwollende-Aendum beurteilt hat, man könne der Regierung nicht ausdrücken, bis zu einem bestimmten Termine eine beständige Vorlage einzubringen, werden die Änderungen von Wertheim und Eisner, v. Gronow und sodann der §. 1 des Österreichischen Antrages abgelehnt. Österreich steht darauf seinen Antrag zurück.

Der Stadl der Hohenloherischen Lande, welcher in der Tagesordnung folgt, gibt in seiner Deutlichkeit Auskunft, was in die Diskussion zu dem Stadl der Marine-Verwaltung von längerer Dauer. Es nimmt auch das Wort der Abgeordnete v. Wirsches-Collande: Was man angefangen, müsse man ausführen; in dieser Beziehung sehe ich aber mit der preußischen Marine überaus. Leider sei von den 30 Millionen den anhörenden Kreis für alles auf die Armeen, aber nichts auf die Marine vertheilt worden. Die Marine müsse auf einen der Kreise Preußens würdigem Zustand gebracht werden. — Der Ministerpräsident entgegnet, daß wegen höher stehender Staatsbedürfnisse aus jenen Fonds nichts auf die Marine verwandt werden könne. — Harzort (auf der Tafelblatt unverständlich) kritisiert die Beauftragung der Marine. — Genuß: Er bedauerte, heute nicht für eine Bezeichnung der Marine stimmen zu können; wenn man dem armen Manne, um den finanzen aufzuholen, das Salz vom Mund nehmen (Unterbrechung rechts), dann er eine solche Bezeichnung nicht befürworten. Es grüßt zu densus, die den 30 Millionen-Kredit bewilligt hätten, in dem Stabkanzler, ein Theil desselben werde der Marine zu Gunsten kommen. Solche aus verschieden überhaupt etwas werden, so müsse sie mit dem Landkreis vortheilen. — Graf Peißl (Reichsde): Die Erparungshandlungen führen auf diesem Gebiete dahin, daß man einen Thaler wegwerfe, um einen Pfennig zu sparen. Mit den vorhandenen Mitteln kann die Regierung nicht mehr leisten. — Ministerpräsident v. Mantenfels: Der dringende Wunsch der Regierung sei es, mehr Mittel aus den Schiffsfonds zu verwenden und er hofft, daß der Stand der finanzen, wenn auch nicht im nächsten, doch in den folgenden Jahren dies gestattet werde. Man könne der Regierung nicht annehmen, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln Geschäftliches zu thun. Das der Reichstag vorhanden sei vorzukommen, davon werde man wohl überzeugt sein. — Graf Schwerin: Seine Freunde und er würden keinen beläudeten Antrag stellen, und zwar aus dem Grunde, weil sie den Zeitpunkt nicht geeignet halten, die Frage, welche Umsatz der Marine zu geben und welche Leistungen von derselben zu verlangen seien, jetzt zu entscheiden. Doch glaubte er, daß mit den gegebenen Mitteln nicht hätte gelebt werden können. Ein Organismus der Marineverwaltung sei Vieles zu ändern und zu verbessern; der Apparat, mit dem man wirtschaftet, sei viel zu groß und ungünstig. Würde weniger außen Olion, mehr aber auf technische Brauchbarkeit der Schiffe und des andern Materials gerichtet, so wäre besseres zu erwarten. Die Bevölkerung neuer Mittel sei nicht nötig. Der Ministerpräsident: Die Anschuldigung, daß man mit der Marine Staatsmacht, sei eine so allgemeine, wie er kaum etwas daran erwidern könnte. Er bemerkte nur, daß Preußen auf seine Forderung hin von dem verwehre, was Dünenmark, und 1½ von dem, was Schreden für die Flotte ausgebe. Das, die ersten Einrichtungen zur Bildung der Marine höchstens hätten verhindern werden können. Der General-Verwaltung könne man keinen Vorwurf machen; er (der Minister) habe nur die Reise, die er in Marinewesen mache. Harzort: Das aller Anfang schmerzt, es geht er in, aber er fragt, ob für die Marine Korps, welche die Kreise eingeschlossen, taum 2000 Mann zählt. Jedenfalls müssen nördlich seien? Daraus könne man vielleicht schließen, daß Manches ungern sei. (Heiterkeit). — Wagener (Neustettin): Auch er würde Erinnerung der Marine, wolle aber zu diesen Zwecken keine Erinnerung; die Einrichtungen der Marine mügten allen Kräften in Gang gebracht werden. Wie mit den Seebanden Armeen die Landwehr, so müßte die Kriegsmarine mit der Handelsmarine in Verbindung gebracht werden; in Nordamerika sei dies durch den allgemeinen Erfolg geschehen. Ohne eine solche Verbindung würde unsere Marine eine leere Spieldose bleiben. Man möge bedenken, daß die ersten deutschen Flottenunternehmungen von den handelsbetreibenden Hansestädten ausgegangen seien. Er hält übrigens das Prinzip der Marineverwaltung für richtig; bei jedem Geschäft handeln, so lange es klein ist, die Generalstabskrieger in einem Bereich zum Betriebe. Auch Österreich habe, als es an Errichtung seiner Marine ging, ein besonderes Departement für dieselbe eingerichtet; es sei nötig, daß man die Interessen bestimmter Personen mit den Interessen eines bestimmten Instituts identifiziere. — Der Ministerpräsident: Es ist gerade das Betreute der Admiralität, die Marine mit der höchsten Bevölkerung in Einklang zu bringen. Der Minister weiß auf die Anerkennung zu, welche die preußischen Behörden in der englischen und amerikanischen Presse gehabt haben, und deutet, daß die Parapharie, die bei der Marine zu machen ist, auf den Schiffbau verweisen würde. — Harzort: Es wäre besser, wenn weniger erledigt und mehr freigeg. (Heiterkeit). — Graf Schwerin: Wahrhaftlich werde die preußische Marine nur in Verbindung mit einer deutschen Flotte leisten können, und er freue sich, in den Ausführungen des Drs. Wagener eine Anerkennung derselben zu haben. So ist richtig, daß man mit dem Kopf anfangen müsse, aber der Kopf sollte nur nicht auf Kosten des Hinterkopfes ansetzen. (Heiterkeit). Wenn bereits der Kopf auf Dünenmark und Schreden abgewiesen werde, so versteht man, daß diese beiden Staaten der Natur der Sache nach ihr Angenommen vorgeworfen auf die Flotte zu richten hätten. — Wagener (Neustettin): Graf Schwerin hält den mißverstanden zu haben. Er wünscht nicht eine Wiederholung des Schauspiels auf der Bühne, wo den Schatten einer deutschen Flotte zu Grunde ginge. Preußen kann eine deutsche Flotte nur bilden durch natürliche Altersam, nicht im Hindernis einer quadratir. deutsche Einheit. — Damit ist die Diskussion geschlossen. Der Präsident (v. Arnim) entzündigt sich, daß er dieselbe in solcher Weise habe anwählen lassen, daß bei einer allgemeinen Diskussion eigentlich jeder Redner nur einmal das Wort nehmen dürfe. — Die Positionen des Stadls werden genehmigt. (Der Verhandlung wohnten auf der Tri- und zahlreiche Marine-Offiziere bei.)

Man kommt nunmehr zur Beurteilung des v. Schleiter'schen Antrages. Derselbe lautet: daß habe Haushalt nachgebenden Gelegenheit seine Zustimmung ertheilen; die Altershöhe Cabinetts-Ordnung vom 3. Mai 1821, betreffend die Ausgabe von Staatschuldverschüssen, so pubblic und depositalähnliche Sicherheit soll fortan auch Ausgaben finden an die in Gemäßigkeit des §. 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1822 zum Zwecke der Chancenverbesserung auf Grund Königl. Privilegiogesetzen. Die Commission empfiehlt dem Hanke, der Königlichen Staatsregierung zur Erwagung zu geben, ob es nicht thunlich ist, den Betrag des §. 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1822 zum Zwecke der Chancenverbesserung auf Grund Königl. Privilegiogesetzen und auf den bisher lautenden Kreis sowie den Provinzial-Obligationen gleiche Berechtigung zu gewähren, wie sie in dem Gesetz vom 3. März 1821 den Staatschuldverschüssen gegeben ist, und denselben auch die Ausnahme bei dem General-Depositorien der Reichs zu gestatten. Die Commission empfiehlt dem Hanke, der Königlichen Staatsregierung zur Erwagung zu geben, ob es nicht thunlich ist, den Betrag des §. 2 des Gesetzes vom 17. Juni 1822 zum Zwecke der Chancenverbesserung auf Grund Königl. Privilegiogesetzen und auf den bisher lautenden Kreis sowie den Provinzial-Obligationen gleiche Berechtigung zu gewähren, wie sie in dem Gesetz vom 3. März 1821 den Staatschuldverschüssen gegeben ist, und denselben auch die Ausnahme bei dem General-Depositorien der Reichs zu gestatten.

Die ersten Redner Robben und Graf Peißl (Neustettin) bleiben unverhüllt.

Abg. Robben: Auch heute befindet ich mich in der Lage, mit der Staatsregierung übereinzustimmen zu können, und zwar gereicht mir das

zu Freude, obwohl ich nicht die Absicht bin, die von Herrn v. Greisch angesprochen wurde, daß er, so lange er sich in der Opposition befand, gleichsam in einer Wölfe war und nun, da er ministerial geworden, wieder in einen jüngeren Garten eingetreten sei. Ich möchte, der bestehende Unterhausbau verhindern, wenn er die Worte des Herrn v. Greisch leiden wird, die Freiheit einer Bezeichnung eines von wahrer Freiheit gelebten durchaus freies nicht herausfinden. Ich möchte, der bestehende Unterhausbau verhindern, so ähnlich sein zu glauben, daß man in der Wölfe Hunger und Durst leide, in Gärten aber Süße und ihnen, natürlich nur allgemein, die Hand deßeln kann, daß man selber in schönen Grünen Blumen finde, die man zwar den Freien nicht ins Haar, wohl aber den Männern ins Knopftuch stellt, und sehr liebende Fröhlichkeit (Gefall und Heiterkeit). Ich meine, daß diese Sache achtbarer sei und mir mich nun nicht mehr in der Blumenprade bewegen. Graf Peißl hat ganz richtig gesagt, daß ich hier nur darum handle, ob die Kreise ihrer oder wohlfeile Schulden machen. Dann machen, um in dieser Beziehung zu bleiben, die Kreise Schulden? Wenn nicht viele, die ihren Angelegenheiten selbst vorsehen können, auch haben, solche Kreis-Obligationen zu kaufen. Ich sage nicht vortheilhaft, dann gelten sie wenig, und es kann kommen, daß es den Kreisen schwer wird. Sind Viel der Reichs, daß es eine vortheilhaft Anlage des Kapitals ist, dann braucht man die Depositorien nicht. Nur im ersten Falle also, daß die Depositorien befragt werden. Das heißt also: wenn diejenigen, die ihre Angelegenheiten selbst behalten, es nicht angenehm finden, ihr Kreis in Kreis-Obligationen anzulegen, so soll das Stadl dieser vorausdenkt werden, die nicht über ihre Angelegenheiten selbst verfügen können. (Zustimmung). Ich bin schon baldig gegen den Antrag, zu dessen Abstimmung mich aber noch andere Meine bewegen. (Der Redner sieht die Kreise nun aneinander, sie aber im Zusammenhang nicht zu verstehen.)

Graf Reichsvergater: Ich stimme vollständig mit dem Vorsitzenden überein, daß man die Handelskammer müssen von den Gerichten gelöst werden. In den neuen Notabdrucke finden sich 50 Katholiken

und 20 Katholiken, 27 Evangelischen und 10 Juden. Dieser Kreis ist ein überwiegend katholischer, Koblenz eine durch und durch katholische Stadt, und natürlich gehören die älteren Häuser gerade dieser Konfession an. Der Unterschied der Konfession ist aber erst nach der neuen Wahlzeitung vorgezogen (hört, hört), dann so viel wie bekannt, war in den letzten Jahren der Vorsitz der Handelskammer, der aus gewählt wird, kein Evangelischer. Die älteren Häuser wurden aus der Liste gestrichen, die jüngsten, ja ganze Anzüge in dieselbe geworfen. Der Abg. für Rekettin hat vor einigen Tagen vor der nächsten Wahlzeitung in Koblenz gelesen, daß m. o. ist nicht der Wettbewerb. Wenn Leute für ein Ereignis einen soßen Loben, ein solches Missverständnis gibt, so wird der Erfolg sein, doch ist Niemand zu diesen Atemen mehr fündig, und man salarizte König Beamte zu denselben wird nehmen müssen.

Hanselminister u. v. d. Heydt: Ich erkenne die gute Wirkung der Handelsgerichte an und gestehe, daß auch mir der Vorgang unverständlich war. Es wäre sehr zu bedauern, wenn die neue Liste keinen Beiträger geweckt hätte. Für diesen Fall ist es bereits erwogen worden, ob nicht die Funktionen des Handelsgerichts derjenigen Bevölkerung übertragen wären, welche diebstehlen in benachbarten Städten hat, wo kein Handelsgericht existiert. Wenn gelöst wird, daß diese Institution um ersten Mal angegriffen wird, so macht es darauf auferstehen, daß schon früher erachtet wird, ob nicht wegen der Schwierigkeit der Beziehung der Richter das Handelsgericht in Koblenz entwunden sei.

Abg. v. Bardeleben: Ich v. d. Heydt hat vorhin seinen am nächsten Bevölkerungsstandpunkt hergestellt, daß er nicht die Funktionen des Handelsgerichts derjenigen Bevölkerung übertragen wären, welche diebstehlen in benachbarten Städten hat, wo kein Handelsgericht existiert. Wenn gelöst wird, daß diese Institution um ersten Mal angegriffen wird, so macht es darauf auferstehen, daß schon früher erachtet wird, ob nicht wegen der Schwierigkeit der Beziehung der Richter das Handelsgericht in Koblenz entwunden sei.

Justiz-Minister Simon: Die Funktionen des Handelsgerichts sind sicherlich nicht verdeckt, aber die Kreise verzeihen müssen, um die Kreis-Obligationen zu kaufen.

Abg. v. Schleiter: Ich stimme vollständig mit dem Vorsitzenden überein, daß wir am Abend an Straßen mehr besetzen, als es an den Tischen der Rheinländer heißt. Wir sind die Zahl der Kreise von der Kreisoberhäupter bestellt worden. Als wir das Glück hatten, von der Kreisoberhäupter bestellt zu werden, da war das Rheinland vorzüglich mit Straßen ausgestattet; aus den Städten hingegen waren sie durch die bestehende Zulassung aus den Städten bestellt. Wie Tropen blühen den Feld; das mag von Infektionen, wie die in Röde sieben gelten. Sie werden es nun daher nicht ablehnen, wenn wir bei jeder derartigen Gelegenheit die Schirme aufspannen, um den fallenden Tropen andernwohin zu leiten.

Johann Michael Simon: Die Regierung habe sich schon vor mehreren Jahren mit der vorliegenden Frage beschäftigt, ob die Gültigkeit der Annahme von Kreis-Obligationen bei den Depositorien der Gerichte vereinbar seien; auch im vorjährigen Jahre ist diese Frage wieder angegriffen und in demselben Sinne entschieden worden. Das Interesse der bei dem Depositorium bestellten forderte vor allen Dingen Festhaltung an den Grundzügen der größtmöglichen Sicherheit. Diese stand sich bei den Kreis-Obligationen nicht; es sei eine hochwertige und unterhaltsame Ausbildung der Kreis-Obligationen nicht gewesen, um die Gültigkeit der Bezeichnung sprachen gegen den Antrag.

Abg. v. Schleiter: Ich will auf die Bemerkungen des Abg. Wenzel nicht einzugehen, da ich in dieser Frage mit ihm übereinstimme. Ich willte, daß der Chancier-Prämiensfonds nach und nach verminder und eingesogen werde, da er nur die Oberflucht zwischen den Provinzen und Kreisen herstellen kann. Der Wohlstand des Landes wird steigen ohne ständliche Anstrengungen. Es besteht nicht nur Sicherheit in den Kreisen zwischen den einzelnen Städten, sondern es gibt auch ständige Sicherheitsstellen. Die Altershöchster wollen Kaufmanns, die Bauern aber nicht. So ist mir ein Fall bekannt, daß Bauern eine Chancier, die durch ein Dorf ging, umfassen haben, um nur kein Chancier zu bekommen.

Der Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums erklärt sich gegen den Antrag. Es sei nicht ratsam aus Bevölkerung einiger Städte sich stets sofort auf das Gebiet der Geschäftszugung zu begeben.

Abg. v. Lüttich (Endenwalde) glaubt, daß ein allgemeiner Ausflug und eine gleiche Amortisation für alle Kreis-Obligationen hergestellt werden müsse und daß der vom Minister bezeichnete Weg der beste sei. Abg. Graf Schwerin: Würde man aus den Kreisdepotien Provinzialpapier machen, so würde der Wert verzerrt werden. Den Abg. v. Schleiter erwidert, daß es nicht möglich sei, wenn die Regierung in ihrem Bedenken, die Vertheilung zu verbessern, unterstellt wird.

Abg. v. Schleiter: Ich will auf die Bemerkungen des Abg. Wenzel nicht einzugehen, da ich in dieser Frage mit ihm übereinstimme. Ich willte, daß der Chancier-Prämiensfonds nach und nach verminder und eingesogen werde, da er nur die Oberflucht zwischen den Provinzen und Kreisen herstellen kann. Der Wohlstand des Landes wird steigen ohne ständliche Anstrengungen. Es besteht nicht nur Sicherheit in den Kreisen zwischen den einzelnen Städten, sondern es gibt auch ständige Sicherheitsstellen. Die Altershöchster wollen Kaufmanns, die Bauern aber nicht. So ist mir ein Fall bekannt, daß Bauern eine Chancier, die durch ein Dorf ging, umfassen haben, um nur kein Chancier zu bekommen.

Der Chef des landwirtschaftlichen Ministeriums erklärt sich gegen den Antrag. Es sei nicht ratsam aus Bevölkerung einiger Städte sich stets sofort auf das Gebiet der Geschäftszugung zu begeben.

Abg. v. Lüttich (Endenwalde) glaubt, daß ein allgemeiner Ausflug und eine gleiche Amortisation für alle Kreis-Obligationen hergestellt werden müsse und daß der vom Minister bezeichnete Weg der beste sei. Abg. Graf Schwerin: Würde man aus den Kreisdepotien Provinzialpapier machen, so würde der Wert verzerrt werden. Den Abg. v. Schleiter erwidert, daß es nicht möglich sei, wenn die Regierung in ihrem Bedenken, die Vertheilung zu verbessern, unterstellt wird.

Abg. v. Schleiter: Ich will auf die Bemerkungen des Abg. Wenzel nicht einzugehen, da ich in dieser Frage mit ihm übereinstimme. Ich willte, daß der Chancier-Prämiensfonds zu einem späteren Zeitpunkt aus dem Konsolidationsfonds bestehen soll, und zwar die entsprechenden Mittel aus dem Konsolidationsfonds abziehen. (Zustimmung rechts). Ich glaube, daß Herr Reichsvergater den konstitutionellen Standpunkt hier etwas zu sehr angezogen habe.

Der Präsident heißtet mit, daß zweitens bestrebt werden soll, daß aus dem Konsolidationsfonds eine entsprechende Summe, die den Provinzien eines Notabdrucks gehört und die probis, und die probis, um die probis, um die lateinischen Andeutungen zu bedienen, über auf ein Feld hin, welches von den Bevölkerungen wohl in Augen gelegt werden müsse. — Abgeordneter v. Patow: Personen, die ein Ereignis in solcher Weise abweichen, sind doch nicht in der Ordnung. (Koblenzer Stadtkonkurrenz). Der Justizminister repliziert, daß seinen Worten die Leidenschaft nicht beizulegen sei.

Abg. Wagener (Neustettin): Man hat sich die Frage, auf welcher Seite die Söhne dieses bedauernswerten Vorganges zu leicht gemacht. Die Institution, daß die Regierung auf solche Fortsetzung bestrebt habe, konnte man annehmen, und war darin, daß die getroffenen Notabdrücke aus lösungssuchenden Bürgern gewählt haben. (Zustimmung rechts). Ich glaube, daß Herr Reichsvergater den konstitutionellen Standpunkt hier etwas zu sehr angezogen habe.

Der Präsident heißtet mit, daß zweitens bestrebt werden soll, daß aus dem Konsolidationsfonds eine entsprechende Summe, die den Provinzien eines Notabdrucks gehört und die probis, und die probis, um die probis, um die lateinischen Andeutungen zu bedienen, über auf ein Feld hin, welches von den Bevölkerungen wohl in Augen gelegt werden müsse. — Abg. v. Patow: Einmal ist der Vortrag der Diskussion vor dem Abg. v. Schleiter nicht sehr überzeugend gewesen. (Es dreht sich 4 Uhr. Von 3 Uhr ab hat sich der Saal allmählich geleert.) Es lag ferner ein Antrag auf Schluß der Diskussion vor, der in die zweite Abteilung des Reichstags einzuführen bestrebt war.

Abg. Graf Schwerin: Die Herren Minister haben keinen einzigen Beweis anzuhören vermögen. Ihre Argumentation ist darauf hinzuweisen: weil die Notabdrücke nicht so gewählt haben, wie wir wollten, darum haben wir gegen das Gesetz die Söhne zusammengebracht. Wenn die Regierung in dieser Weise fortfährt, so sieht die Resolution vor der Thür.

Hanselminister u. v. d. Heydt: Logisch meiner Auffassung verweist ich auf den ethnographischen Bericht von dieser Sitzung. Minister des Inneren: Die Regierung hat vollkommen nach der Bedeutung ihres Amtes und nach den Ausführungen des Gesetzes gehandelt. Das Gesetz, m. o., spricht auch vom spirit d' orgie, und auf diesen spricht darüber die Regierung gekommen. (Wiederholung latein.) Ein Antrag auf Schluß der Diskussion wird jetzt angenommen. Der Präsident bestrebt, daß nunmehr nach der Übermittlung des Beschlusses des Brunnens das Haus nicht mehr beschönigbar sei. Es sind nur noch 141 Mitglieder anwesend, die imprudent noch mehrere Abgeordnete hätten verlassen haben.

Abg. Graf Schwerin: Wenn wir nicht mehr beschönigbar sind, so können wir auch nicht über den Schluß der Diskussion stimmen. Präsident: Ich werde bald auf den heutigen Gegenstand wieder auf die Tagesordnung für morgen setzen; außerdem den Militär-Stat. v. Morgen 11 Uhr findet die leige Sitzung vor. Öffnen statt.

Schluß der Sitzung nach 4 Uhr.

#### Berliner Nachrichten.

— Der „St. A.“ meldet aus Charlottenburg, 3. April: Das Königs-Majestät begaben sich gestern Vormittag von Schloss Bellevue, arbeiteten, die Befestigungen schloßig, und empfingen um 1 Uhr in feierlicher Aufführung aus dem Kaiserlichen Oesterreichischen außerordentlichen Gesandten, Herrn v. Koller, dessen Kreditive. Röhrsdorf nahmen Se. Majestät noch den Vortrag des Minister-Präsidenten und des Militär-Gabinetts entgegen. Um 3 Uhr fand im Treppenhaus des Gartens von Bellevue das Diner statt; nach demselben empfingen Se. Majestät noch einen Vortrag und gingen abends zu Fuß, beim zoologischen Garten vorbei, bis nach dem Schloß in Charlottenburg zurück, wofür sich Oberhofschilder Stiller arbeiteten.

— Die biegsche philosophische Kulturist hat mittelst Diploms vom 20. März d. J. den als Historiker und Forsther auf dem Gebiete Deutscher Literaturgeschichte bekannten Professor Karl August Röberstein in Schulpforte zum Doctor honoris causa ernannt.

— Der evangelische Pfarrer Schäffer zu Klein-Reichenbach (Kreis Weimar) ist der „Albert. Big.“ zufolge zum Regierung- und Schulrat bei der Regierung zu Koblenz ernannt worden.

N. Das Denkmal, welches dem verstorbenen Geb. Rath Beuth auf seinem Grabe auf dem Kirchhofe der Friedrich-Werderschen und Dorotheenstädtischen Kirchengemeinde vor dem Brandenburger Tor steht, gesetzt wird, wird in diesen Tagen vollendet werden. Dass-Weit bestehet aus einem 10 Fuß langen, 6 Fuß breiten und 3 Fuß hohen aus schlesischen Granit angefertigten Sockelstein, auf dem sich ein 8 Fuß hohes aus dunklem Oberharzer Stein mit vier Ecksteinen gearbeitetes Portal erhebt, welches mit einer Platte mit einfachen aber geschmackvollen Verzierungen geschmückt ist. An der Vorderseite des Portalen befindet sich das Brustbild des Verstorbenen, und es ist daselbst von einer aus Säulen angefertigten, etwa 4 Fuß hohen Säule eingehüllt. Letztere ist in die Arme des Geb. Rath v. Beuth eingehüllt.

— Der evangelische Pfarrer Schäffer zu Klein-Reichenbach (Kreis Weimar) ist in der Eisenbergkirche auf dem Kirchhof des Steindorfer Friedhofes bestattet. Die Granitarbeiten in der Werkstatt des Steinmetzmeisters Herrn Müller ausgeführt sind.

— Das Denkmal des Geb. Rath. Kommerien-Rath v. Borsig auf demselben Kirchhof ist bis auf die Auftstellung der Statue des Verstorbenen in Geduldsgabe vollendet. Dieselbe wird von Herrn Wimmel angefertigt.

Vorlesung im Heiblatt.

## Anzeigen.

### Kunst- und literarische Anzeigen.



Joh. Seb. Bach, Passionsmusik nach dem Evangelisten Matthäus. Vollständiger Clavier-Auszug bearbeitet von Fr. Ed. Wilsing.

Subscr.-Preis 3 Thlr.

Der Name des durch seine Bearbeitungen des Messias so ehrenvoll bekannt gewordenes Herausgebers, überträgt uns jeder Anspruch der Arrangements obigen Meisterwerkes.

Graun. Der Tod Jesu, vollständiger Clavier-

Auszug von Ebers. Subscr.-Preis 1½ Thlr. Derselbe ar-

ragt f. d. Pfe. zu 4 Hdn. von Enke. 8 Thlr.

27. U. d. Linden. Ed. Bote & G. Bock. Jägerstr. 42.

(G. Bock.) Königl. Hofmusikhandlung.

Posen, Am Markt 6. [248]

Im Verlage des Unterzeichneten erschien so eben:

### Portefeuille de Musique.

Collection de Morceaux élégants pour Piano.

No. 2. Tauwitz, Jul., Barcarolle. Op. 2. 15 Sgr.

Weiss, Jul., 6 kleine Fantasien über beliebte Volks-

melodien mit Fingersatz und ohne Oktavenspannungen für Pianoforte. Op. 51. (Zum Anschluss des Verlagers „Leichte Transcriptionen“ Op. 22.) No. 1. Wenn ich mich nach der Heimat sehne. No. 2. Die Rose blüht. No. 3.

Der Karneval von Venedig. No. 4. Gott erhalte Franz den Kaiser. No. 5. Ach wie ist's möglich dann. No. 6. Von meinen Bergen muss ich scheiden, à 1 Thlr. Compl. 1 Thlr.

Vorstehende und alle übrigen Musikalien unseres Verlags, so wie unseres reichhaltigen Sortiments-Lagers mit bekanntem Rabatt. Abonnement für Hiesige u.

Auswärtige. Jul. u. Heinr. Weiss,

[277] Musikalienhdt., Kurstr. No. 5.

### Das Central-Annoncen-Bureau

von A. Reitemeyer, Alexandrinestr. 40, 1 Tr., befindet täglich Inserate in alle gr. Zeitungen des In- und Auslandes, grosstenteils zu den am Orte selbst geltenden Gebühren. Prospekt und Tarif werden gratis ausgegeben. [5360]

### Bermischte Anzeigen.

#### Attika Blumen-Honig.

Durch die Vermittelung eines demandanten Arztes und Naturforschers, der sich in Griechenland befindet, ist es uns gelungen eine Partie von dem so seltenen

#### Attika Blumen-Honig

zu erhalten, den wir in Flaschen zu 7½ n. 15 Sgr. hiermit bestens empfehlen.

Sobald die alten Athenier und Spartaner, Spizianer und Brachleiden, Duxen, Berchtesgaden u. i. m. für Alt und Jung sehr hoch, und war es für junge Kinder in allen Krankhaften die unentbehrliche Apotheke, so wie das heutige die Brau pürkende Mittel der Eltern, Nebrax und Sänger.

Es geht wohl kein Mittel, welches so mild und wissenschaftlich ist, so dass wir es mit Recht allen als Heilung, Heilerheit, überhaupt denen, die mit Holz- oder Brachleiden zu kämpfen haben, gerechnet empfehlen können. [278]

#### Gebr. Gehrig,

Apoth. I. St. u. med. Magazinier u. Galanterie, Berlin, Charlottenstr. No. 14.

Um etwas aus Zürich zu begegnen, mache ich hiermit öffentlich bekannt, dass ich das von meinem Herrn Schreibermeister Wilhelm Breye sen. vor 12 Jahren mit dem Kauf des Hauses Oberwaffenseite Nr. 14, übernommenen Weiß- und Vorhangshandels-Geschäft weiter aufgekauft und verkauft oder Käme meines Hauses zu gleichen Zweck anderweitig vermietet habe. Dieser Geschäft befindet sich vielmehr unverändert in meinem eigenen Hause Oberwaffenseite Nr. 14, unter meiner eigenen Firma Oberwaffenseite Nr. 14, unter meinen eigenen Firma in meinem Besitz, und ich werde feststellen, wie meine geplanten Kunden es höher von mir gewohnt waren, und wodurch ich mir ihr Vertrauen für das immer dankbar sein werde, erworben habe, jeden Kämer mit guter Waare zu ammenesten billigsten Preisen und keil zu bedienen. Gustav Wegerer,

Oberwaffenseite. Nr. 14, Ende der Schusterstraße, im Laden. [276]

#### Sehr billige Seidenstoffe.

Eine bedeutende Partie

#### Karrier Seidenstoffe

die Höhe 44, 5, 5½, 6, 6½ und 7 Thlr. über die Höhe 9, 10, 11, 12, 13 und 14 Sgr. [4840]

#### schwarze Seidenstoffe

alte Italiensische Tasste, Lustrinen, Gros du Rhin, Gros anglia, Gros du Nord etc. etc. von vorzülicher Güte, schöner feinschwarzer Karre und reichem Zärt unter den regelmäßigen Preisen, offenkundig ergeben.

#### Rudolph Herzog,

15. Breitestr. 15.

Zum Ausverkauf: lämmische wollene Plaids-Long-Châles zu 2½, 3, 3½ und 4 Thlr.

U. d. Linden 69. Schadowstr.-Ecke.

Weingrosshandlung und Delicatessen-Geschäft. Täglich frische Auster. Feinste Delicatessen. Vorsprüngliche Küche. Viele comfortable eingerichtete Zimmer. Waaren-Credit-Börsen werden in Zahlung angenommen. [263]

Brüder Stein, U. d. Linden 69.

Herr Walther, aus dem Pariser Keller und dem Casino rühmlich bekannt, hat die Leitung des Geschäfts übernommen.

Engros-Lager, Charlottenstr. 65.

Gebhard & Metzner

in Leipzig

empfehlen ihr neu begründetes Lager

französischer Châles und Nouveautés zur geneigten Beachtung. [284]

Nachdem die von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt zu Leipzig beim Königlichen Ministerium des Innern eingezogenen Statuten für die Aktien-Gesellschaft

genehmigt worden sind, dat sich nun am heutigen Tage der Verwaltungsrath auf Grund der Statuten konstituiert und zwar wie nachstehend: von Rositz-Waltz, als Vorsitzender und als Vertreter der Allgem. Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig. C. Hofmann, Firma George Metzler u. Co., Stellvertreter Vorsitzender. Professor Hölde.

Prof. Edmund Thode zugleich als vollziehende Direktoren.

Robert Thode über die Auflösung der früheren Firma des Fabriksgeschäfts, sowie über die Firmenverhältnisse unserer Gesellschaft ergeben am heutigen Tage befindende Circulare.

Die Statuten werden sofort nach Eintreffen des Königlichen Dekrets ausgegeben.

Dresden, am 1. April 1857.

Der Verwaltungsrath der Thodeschen Papier-Fabrik.

**Post-Dampfschiffahrt** der Hamburg-Brasiliischen Dampfschiffahrt-Gesellschaft.

Nach Rio de Janeiro, Southampton, Lissabon, Pernambuco und Bahia anlaufend, wird expediert:

von Hamburg am 20. April,

von Southampton am 24. April,

das englische Post-Dampfschiff

**GOLDEN FLEECE**, Capt. Hall.

Nähere Nachricht wegen Fracht und Passage erhalten  
in Hamburg: Kubo & Burchard, Schiffsmalter, Steinbühl Nr. 8.  
in Southampton: Croxton & Co.

**K. K. Oesterreichische 500 Fl.-Obligationen von 1834.**

Am 1. Mai a. c. werden in Wien die 200 Gewinne zu den am 3. Februar ausgelosten Serien dieses Aufhanges gezogen. Der grösste Gewinn dieser Ziehung ist:

**Conv. Fl. 300,000 oder 200,000 Thlr. Pr. Crt.!!!**

Die kleineren Gewinne sind: Conv. Fl. 75,000. 40,000. 20,000. 15,000. 10,000. 7,500. 5 & 5000.

900 Fl. (625) Thlr. Preuss. Conv.)

Zu dieser grossartigsten Ziehung sind aus den am 3. Februar verloosten Serien: 225. 407. 2613., welche am 1. Mai eine der obigen Prämie **sicher** gewinnen müssen, Original-Obligationen à 1750 Thlr. bei mir zu haben. Dieselben sind von der K. K. Österreichischen Regierung in 515 Original-Abschüttungen eingetheilt, und können daher auch 1 oder mehrere solcher Original-Pünktel à 350 Thlr. pr. à 15 von mir bezogen werden. Alle Gewinne werden bar und ohne Abzug ausbezahlt. — Die Original-Ziehung ist s. Z. bei mir einzusehen.

Directe, mit Rücksicht versetzte Aufträge werden sofort effeckt.

**H. Delleiev in Hamburg,**  
Banquier- und Staatspapieren-Geschäft. [4743]

**Wiesbaden.** **Saison 1857.** Eröffnung des Kurfauls 1. April.

Die neue Administration der Kurgebäude in Wiesbaden und Um' hat Alles aufgeboten, um den Wünschen eines geübten Publikums zu entsprechen. Unser Kurort bietet den Badegästen alle möglichen Annehmlichkeiten dar: Harmonie-Musik, Bälle, Reunions- und Lesekabinett, schöne und ergiebige Feld- und Waldjagden, dem Rhein und dem Main zu Nutzen auf Kosten der neu errichteten Gesellschaft, Concerte, Restauration und Café im Kurfaul, ein reich dottierte Theater, wodurch 5 Mai wöchentlich Oper und Schauspiele gegeben werden. Kaltwasserheilanstalt, Schwimmabn. Kieserndadelbäder im Bereich, alle möglichen Mineralwasser u. c. Das trente et quarante spielt mit einem Viertel Resait, das Roulette mit einem Zero.

General-Depot für Preussen und Mecklenburg unter A. Trapp in Hamburg.

Die Harburger

**Gummi-Kamm-Compagnie**  
Kautschuk-Kämme

erlaubt sich das Publikum auf die ihrer Käme aufzurichten zu machen.

Die entdeckten Vorzüge des gebürteten Gummis vor jedem andern bisher zur Kammfabrikation verwendeten Materials, die Größe der Anlage, sowie die Saaleinrich. u. d. Erfahrung, welche der Gesellschaft zu Gebote stehen, legen sie in ein Stand, das keine Fabrik zu sehr wichtigen Preisen zu liefern.

Die Kämme erhöhen sich durch eine besondere Sorgfalt der Arbeit und durch die Vorzüglichkeit des Materials vor allen andern, denen sie in mancher Hinsicht noch vorzuziehen.

Schwarze Tüll-Mantillen à 4 Thlr.

Reich garnirte Bandhauben à 25 Sgr.

**M. Meyerhof**, Heiligegeiststr. 22.

**Du Barry's Gesundheits- und Kraft-Restaurations-Farina, für Kranke jeden Alters und schwache Kinder.**

Die Revalenta arabica,

weiche die allerschwächste Verdauung, Brust, Lungen und Nerven stärkt,

durch die höchste Qualität durch die Doctoren Witz, Garves, Schorland, Campbell, Gatticker, Medicinalis Warper; durch

den Höchsten Greifen Guastav de Decies; Guilla. & Colletti; den Hofmutter von Plausow in Weimar; den Königl. Polizei-Kommissar von Stolzenforst; Herrn Clausberger, R. & S. Schmid; Frau C. von Schlosser, Landschul bei Hamburg; Herrn Jules Duvalin, Witz, Gräfendorf, Schöneweide und Taufensee andere Personen. Preise: In Blechdosen nebst Anwendung zum Gebrauch, 5 Pf. 10 gr. — 1 Pf. 1 Mrt. 5 gr. — 1 Pf. 1 Mrt. 27 gr. — 5 Pf. 6 Mrt. 20 gr. — 12 Pf. 9 Mrt. 10 gr. Zur Bequemlichkeit der Kunden werden verschiedene Dosen General-Depot von Berlin aus nach allen Gegenden Deutschlands bei Empfang des Betrages. Die Blechdosen Dosen werden immer porto frei. General-Depot in Berlin: Barry & Co. Neue Friedrichstraße 47., fernher bei Stettin: Greifenhoff u. So. in Breslau, Otto de Mot in Danzig, Dr. Jurg in Brandenburg a. O., Heinrich Luhde in Grünwald, August Baffrath u. Co. in Königsberg, Gott Kompanio in Rostock und D. & Kroeling in Stettin. [1042]

Acht vergoldete

**Baroque-Spiegel**

mit Consolen, Tischen u. Marmorplatten empfohlen  
R. Barheine, Friedrichsstr. 61.

Roth und weisse Kleesaat in verschiedenen Qualitäten, sowie Thymothee, gelbe und blaue Lupinen, Möhrensaamen und alle sonstigen Gras- und Klee-Samereien sind vorrätig und empfohlen zur Saison aufs Billigste

L. Manasse jun. in Stettin,

Frauenstr. 20. (896.)

**Marmor-Kamine,**

Marmor-Säulen, Mörser und Platten sind wieder in grosser Auswahl vorrätig.

R. Barheine, Friedrichsstr. No. 61.

14. Gänzlicher Ausverkauf 14.

des Polsterwaren-Lagers

G. Th. Rehlinger, Hof-Tapeten, Leipzigerstr. 14.

**Löffelmesser und Gabeln**

und vielerlei Art angewendet empfohlen

J. A. Henckels aus Solingen,

Stegstraße Nr. 50.

Treppengänge Treppenstufen, Säulen, Ausguss, Antike u. c. empfohlen bei Beginn der Bauperiode

W. Charbonnier & Comp., hinter d. Garnisonkirche 2.

Englisches Patent-Wagenschmiede (Antislition Grease)

in Bässern und ausgewogen, billige bei

C. G. Baumann, Alexanderstr. 66.

Seiblack



### Gefestigung.

Um Berfolg unserer Bekanntmachung vom 19. September v. J. lassen wir die Verfolg unserer Bekanntmachung über neue Seiten noch 3 Coupons und 1 Dividendenchein von 20. d. Mts. ab gegen Abgabe der Bekanntmachung das aus in Aussicht zu nehmen. Analog machen wir darauf aufmerksam, daß diejenigen Bekanntmachungen, welche in den Besitz eines Kunden übergegangen sind und auf dessen Namen auch die neuen Seiten angestellt werden sollen, mit einem dem entsprechenden Giro verleben sein müssen.

So gefürchtet Bequemlichkeit des Herren Adolphe können die Ueberreste zur lohnenden Belebung der neuen Seiten auch den Herren Mendelssohn u. Co. und Brock u. Selpke in Berlin übergeben werden.

Berlin, den 19. März 1857.

Directorium der Ritterschaf. Privatbank  
in Pommern.  
Ried. Hinterth.

### Diskonto-Gesellschaft in Berlin.

Die regelmäßige Generalversammlung wird hierdurch auf Dienstag, 28. dieses Monats, Nachmittags 4 Uhr, im unteren Saale des Büros im Dianen bewilligt, um ihr nach Art. 27 des Statuts den Bericht über das Geschäft für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1856 zu erstellen. Angerufen wird in Betrieb des Referendars ein Antrag, bestehend Tert vom 19. d. M. an während der Ureuanenden in unserem Geschäftsbüro eingeladen werden kann, zur Bezeichnung vorgestellt werden.

Die stimmberechtigten Commissarien und Mitbeteiligten können ihre Stimmenabstimmungen an den Vormittagen des 25., 27. und 28. d. M. bei uns in Empfang nehmen.

Die Kommanditäre haben zu diesem Zweck — nach Abgabe unserer Bekanntmachung vom 7. Februar d. J. — eine von seinem späteren Tage als dem 28. März d. J. datirte Auskunftsbuchseitierung, so wie die Karlsruhe Kommanditare vorzulegen. Für Auskunftsrechte genügt ein Zeugnis über den unverhinderten Besitz der betreffenden Kommanditiertheile, ausgefertigt von einer öffentlichen Notärte oder einem angehenden, und geschäftlich bekannten Handelsmann. Stimmentreträger auswärtige Kommanditäre können sie durch Konsule oder die Angezeige, daß eine solche ertheilt wurde, bei uns eingetragen.

Berlin, den 3. April 1857.

Direction der Diskonto-Gesellschaft.

### Bank für Süddeutschland.

Monatsbericht pro 31. März 1857.

#### Activa:

Wertsteigertheile 80 prozent				
auf 12,109,000				
Wertsteigertheile 80 prozent			9,687,200	
auf 12,109,000			8,561,751	52
Cassa:				
Goldvorrat in Silber	1,447,666	31		
Börsliche Banknoten	77,595		1,589,341	31
Belebungen und Effeten			1,336,999	24
Immobilien, Banknoten-				
festigung und Diverse			132,309	26
			16,942,892	13

#### Passiva:

Aktien-Kapital:				
Wertsteigertheile Aktien	285,750	—		
Aktien mit 20 Prozent				
Einzahlung	12,109,000	—	12,344,750	
Banknoten im Umlauf			2,770,000	
Diverse Creditoren			198,142	13
			16,942,892	13

### Berliner Bank-Verein.

In der heutigen außerordentlichen Generalversammlung der Berliner Handelsgesellschaft ist der Antrag auf Fusion mit dem Berliner Bank-Verein abgelehnt worden. Es erledigt sich hierdurch der Zweck der Vereinigung auf den 6. d. M. angelegten außerordentlichen Generalversammlung aller Betheiligten unseres Vereins und nehmmt wir daher hierdurch die dazu eingerangte Aufsicht zurück.

Die zum Zweck des Simultaneums bei und niedergelegten Sozialistischeine reiste. Zaterneinsammlungen können gegen Nachfrage der Depositorien von den Herren Deponeenten den morgen ob den Vormittagssammlungen von 10—12 Uhr im Lokale des Berliner Bank-Vereins, Charlottenstr. Nr. 19, in Empfang genommen werden.

Berlin, den 3. April 1857.

Berliner Bank-Verein.

p. Suisse Reichenheim.

### Neustädter Hütt.-Gesellschaft.

Der Normalungsrat der unterordneten Gesellschaft hat in Einigkeit der §§. 5—7 ihrer Statuten die vierte Sitzung abgehalten am 10. d. M. die Kassen, unter Abzug der Zinsen für die ersten 3 Einzahlungen von bis zum 30. April d. J., mit 9 Tsd. 19 Gt. 6 Hl. oder 9 Tsd. 24 Gt. 5 Hl. und unter Beifügung der Interimsnotizen bei der unterordneten Direction, den Herren Julius Stieglitz & C. in Berlin, über dem Herrn M. Stieglitz & C. in Hannover,

zu leisten an.

Reichstag, 2. M. den 2. April 1857.

Die Direction der Neustädter Hütt.-Gesellschaft.

p. Stieglitz & C. Berlin.

### Lübeck-Kopenhagen-Gothenburg.

Das neue schwedische Post-Dampfschiff

"Kattegat" Capt. J. L. Windahl

wird aus in diesem Jahre jeden Montag Nachmittags 4 Uhr von Lübeck nach

Kopenhagen und Göteborg (Döniberg, Helsingborg, Halmstad, Norberg entlang)

abgehen und jeden Sonntag wieder in Lübeck eintreffen.

Ältere Nachricht ertheilt.

Lübeck den 2. April 1857.

Charles Petitt & Co.

### Dampfschiff-Fahrt

zwischen

### Memel und Tilsit, und Memel u. Branzer-Beek (Königsb.).

Die Verbindung zwischen Memel und Tilsit wird nach Abgang des Eises "bis zum 1. Mai" durch das Dampfboot "Stella" unterhalten.

Abgang von Memel Montag Dienstag Abgang von Tilsit

Mittwoch 6 Uhr Morgens Donnerstag 7 Uhr Morgens

Freitag "Vom 1. Mai dagegen" fahren Stelle und Terra mit Ausnahme Sonntags täglich 6 Uhr früh nach Tilsit und 7 Uhr früh nach Memel. Passagiergold und Frachtküste wie bisher.

Die Verbindung zwischen Memel und Branzer-Beek (Königsberg) wird bis Ende April durch das Dampfboot "Terra" unterhalten.

Abgang von Memel täglich 5 Uhr Morgens Ankunft in Königsberg 2 Uhr Mittags.

Abgang von Königsberg Abgang von Branzer-Beek täglich 8 Uhr Morgens 11 Uhr Mittags.

"Vom 1. Mai dagegen" fährt das Dampfboot "Reindeer". Passagiergold wie bisher.

Fraht nach Überreisezeit.

Passagiert, worüber kein Empfangschein gegeben, geht auf Gefahr des Eigentümers, doch wird, wenn solches in Königsberg

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind

50 Pfund für jedes Passagier frei.

Sollten Hindernisse eintreten, wodurch die Fahrten nicht stattfinden können, ist Eigentümer nicht für Schadensersatz verpflichtet.

Agent für Königsberg: Friedrich Tournier.

Agent für Tilsit: Friedrich Tarrach jun.

Mönkel, 28. März 1857. J. Mason.

genommen und verloren geht, bis ein Thaler pro Pfund verübt, und sind